

Die Mark auf Platz zwei

Die Mark wurde zur zweitwichtigsten Welthandelswährung. In westdeutscher Währung werden 14 Prozent aller Außenhandelsgeschäfte abgerechnet. Deutsche Unternehmen bieten ihre Waren nach einer Untersuchung des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung am Weltmarkt zum größten Teil auf Mark-Basis an, westdeutsche Importe werden zumeist in Mark bezahlt. Auch im zweiseitigen Gütertausch zwischen den übrigen Industrieländern werden die Rechnungen fast nur noch in den jeweiligen Landeswährungen ausgestellt. Die Folge: Der Dollar hat international lediglich im Rohstoffhandel – und im Warenverkehr mit den USA – eine überragende Stellung. Besonders wegen der Ölgeschäfte werden rund 52 Prozent des Welthandels in amerikanischer Valuta abgewickelt.

Spitzenposten gerecht verteilt

Fein säuberlich haben Bonns Sozialliberale zwei Spitzenjobs bei Staatsbanken unter sich verteilt. Als klar war, daß die Sozialdemokraten Karl Otto Pöhl an die Spitze der Bundesbank heben wollten, meldete Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP) Ausgleichswünsche an: Der frei werdende Posten des Vorstandsvorsitzenden bei der staatlichen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) sollte wieder (nach dem liberalen Ex-Minister Hermann Müller) mit einem Freidemokraten besetzt werden. Finanzminister Hans Matthöfer akzeptierte, doch nun haben die Liberalen Mühe, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Hessens Wirtschaftsminister Heinz Herbert Karry wurde von



Auktion bei Sotheby's

Bank berät bei Kunst-Investment

Wer sein Vermögen durch Kauf von Kunstwerken mehren möchte, aber nicht genug von Gemälden, Graphiken oder antiken Vasen versteht, kann sich nun von Bankiers beraten lassen. Die Anlage-Profis der New Yorker Citibank, der drittgrößten Bank der Welt, richteten für Kunden, die minde-

stens eine Million Dollar für Gemälde und Antiquitäten ausgeben wollen, einen neuartigen Kunst-Investment-Service ein: Gegen eine jährliche Provision von zwei Prozent des Schätzwerts der Kunstwerke kaufen die Banker für den Anleger Kunstgegenstände zusammen, von denen sie einen

möglichst großen Wertzuwachs erwarten; sie beraten den Kunden auch, wann er seine Stücke am besten wieder verkauft. Bei diesem Service lassen sich die Banker wiederum von der New Yorker Filiale des Londoner Auktionshauses Sotheby Parke Bernet beraten – kostenlos.

Parteichef Genscher am Wechsel gehindert; Nordrhein-Westfalens Wirtschaftsminister und FDP-Vorsitzender Horst-Ludwig Riemer, den manche Liberale auf den Frankfurter Banken-Posten wegloben möchten, bleibt in der Politik. Matthöfer will sich bei der Kandidatensuche heraushalten: „Das ist nicht meine Sache.“

USA wollen zurück in die ILO

Die Vereinigten Staaten werden – wahrscheinlich Anfang nächsten Jahres – wieder der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf beitreten. Die Amerikaner hatten die Tochterorganisation der Uno im Herbst 1977 vor allem auf Drängen der amerikanischen Gewerkschaften verlassen, weil ILO-Mitglieder aus Ostblock- und Entwicklungsländern sich angeblich nicht um satzungsgemäße Aufgaben scherten. Statt sich

um bessere Arbeitsbedingungen und soziale Standards für Arbeitskräfte in aller Welt zu kümmern, hätten diese Mitglieder das ILO-Forum für anti-amerikanische und anti-israelische politische Resolutionen mißbraucht. Nach Ansicht der Ameri-

kaner ist die Genfer Organisation, in der zu je einem Drittel Regierungen, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände aus 140 Ländern vertreten sind, nun wieder so weit entpolitisiert, daß einer neuen US-Mitgliedschaft nichts im Wege steht.

Gold: Gewinner und Verlierer

Seit 1960 bauten die USA und Britannien ihre Goldreserven ab, andere Staaten dagegen stockten kräftig auf. Vergebens versuchten die Amerikaner vergangene Woche die Europäer zu einer Goldauktion zu überreden, um die Spekulation zu dämpfen. Gold ist heute elfmal teurer als 1960.

